

Presse – Ausschnitt Fränkischer Anzeiger vom 19.09.2022

Lästige Begleiterscheinungen

Staatsstraßen-Baustelle zwischen Neusitz und Colmberg führt zu heftigem Ausweichverkehr in kleineren Orten – Bürgermeister werben um Verständnis



Die Staatsstraße 2250 fällt als wichtige Verbindung zwischen Rothenburg und Ansbach in den nächsten Monaten aus. Die Sperrung betrifft den gesamten Bereich zwischen Neusitz, wo das Foto entstand, und Colmberg. Der Weg links ist Radlern vorbehalten. Foto: Jürgen Binder

VON JÜRGEN BINDER

GESLAU / WINDELSBACH - Die Komplettspernung der Staatsstraße 2250, die zwischen Colmberg und Neusitz auf zwölf Kilometern erneuert wird, beschert Pkw-Fahrern lästige Umwege und kleinen Orten heftigen Ausweichverkehr. Der Ärger sei nachvollziehbar, so die Rathauschefs von Geslau und Windelsbach. Beide werben aber auch um Verständnis für das Staatliche Bauamt.

Vor knapp zwei Wochen war die Baustelle eingerichtet worden. Seither ist die wichtige Verbindung zwischen Rothenburg und Ansbach auch nicht mehr passierbar für Fahrzeuge. Die Erneuerung sei nötig, da die Fahrbahn Spurrillen, Verdrückungen und Risse aufweise, begründete das Staatliche Bauamt die Maßnahme. Im Zuge der Maßnahme werde der Oberbau teilweise verstärkt und so die Straße für das künftig erwartete Verkehrsaufkommen vorbereitet.

Investitionsvolumen von 3,3 Millionen Euro

Abgeschlossen werden sollte das Projekt, für das ein Investitionsvolumen von 3,3 Millionen Euro erwartet wird, nach Möglichkeit bis Jahresende, so die Fachbehörde weiter. Um diese schnelle Bauzeit schaffen zu können, sei entschieden worden, den kompletten Bereich für den öffentlichen Verkehr zu sperren. Die offizielle Umleitung wurde so beschildert, dass der Verkehr zwischen Rothenburg und Lehrberg über Reichelshofen zur B470 und weiter zur B13 geleitet wird - entsprechend auch in umgekehrter Richtung.

Viele Pkw-Fahrer, die regelmäßig von Rothenburg nach Ansbach müssen und ortskundig sind, nutzen natürlich kürzere Ausweichrouten, etwa über Linden, Windelsbach, Poppenbach und Oberdachstetten oder über Gebattel, Buch am Wald und Leutershausen. In einigen kleineren

Ortschaften, die auf dem Weg liegen, führt das zu deutlich mehr Verkehr, etwa in Linden bei Windelsbach. Das Aufkommen dort sei zwischenzeitlich fast doppelt so hoch wie sonst, bestätigt Bürgermeister Werner Schuster. Den Anwohnern werde da schon einiges zugemutet.

Um die Belastung etwas zu entschärfen, stehe deshalb die Überlegung im Raum, für die Ortsdurchfahrt vorübergehend auf Tempo 30 zu reduzieren, so der Bürgermeister, bei dem nach eigenem Bekunden fast jeden Tag Bürgerbeschwerden landen, die mit der Umleitungssituation zu tun haben. Der Ärger sei nachvollziehbar, sagt er. Allerdings werbe er auch immer um Verständnis für das Staatliche Bauamt. „Generell

müssen wir doch froh sein, wenn der Staat so viel in die Verbesserung der Straßen investiert“, so der Windelsbacher Bürgermeister. Die Umsetzung gehe nur mit Umleitungen, deren Konzeption aus seiner Sicht in diesem Fall schlüssig sei, auch wenn es für einzelne Orte Härten bedeute.

Schusters Geslauer Kollege Richard Strauß sieht das genauso. „Wir müssen da jetzt einfach durch, und danach haben wir eine neue Straße.“ Natürlich seien auch in der Gemeinde Geslau einige Ortsteile massiv betroffen. Vor allem den Aidenhauern und Steinachern würden große Umwege zugemutet, weshalb er Kritik aus diesen Dörfern verstehen könne.

Gleichzeitig sei aber auch die Entscheidung des Bauamts nachvoll-

ziehbar, das jetzt gleich auf der gesamten Streckenlänge in einem Zug zu machen und dann nach ein paar Monaten fertig zu sein: „Da wird durch dieses kompakte Vorgehen vermutlich sehr viel Zeit und öffentliches Geld gespart“, so Strauß. Im Übrigen versuche die Behörde auch auf örtliche Besonderheiten einzugehen und Zusatzbeschilderungen zu machen, wenn sie darum gebeten werde. Das sei lobenswert.

Andreas Fechner, zuständiger Abteilungsleiter beim Staatlichen Bauamt, berichtete gegenüber der Redaktion, dass auch bei ihm sehr viele Beschwerden von Bürgern landeten, die mit der Umleitung unzufrieden sind. Für eine Straßenbaustelle seien zwölf Kilometer schon eine unge-

wöhnliche Länge, so Fechner. Aber es habe einiges dafür gesprochen, das in diesem Fall so zu machen. Wichtig sei gewesen, bestimmte kleine Orte nicht abzuschneiden. Dafür würden einige Staatsstraßen-Kreuzungen offengehalten.

Dass der überörtliche Verkehr sich nicht komplett an die großräumige Umleitung halte, sei natürlich auch klar. Da komme es dann schon mal vor, dass Pkw- oder Lkw-Fahrer irgendwann hängen blieben und umkehren müssten.

So etwas ganz zu verhindern, sei unrealistisch, so der Vertreter des Staatlichen Bauamts Ansbach: „Ich bitte um Verständnis dafür, dass wir nicht jede denkbare Ausweichroute beschildern können.“